

# Luxemburger Wochenblatt.

Vivite Luxburgi, fidos vos preisea per orbem  
Fama vocat, fidos posteritasque leget,  
Nescia gens verti sociis, Regique Deoque  
Servastis semper foedera, jura, fidem.

Das Abonnement von drei Franken für Hiesige, und 3 Fr. 50 Cent. postfrei für Auswärtige pro Quartal findet im Redactions-Bureau oder bei F. Lamort statt, und kann man gleichfalls bei allen resp. Post-Ämtern, welche sich gefälligst an die hiesige Post-Direktion wenden wollen, abonniren. Die Insertions-Gebühren betragen 4 Sols pro Zeile.

## Die Prozession zu Echternach, zu Ehren des heiligen Willibrods.

Echternach, (Epternacum) ein Städtchen an dem rechten Ufer der Sauer, im Groß-herzogthum Luxemburg, 4 Stunden westlich von Trier, und 7 Stunden nord-westlich von Luxemburg, in einer äußerst romantischen Lage, hat 500 Häuser, 3,206 Einwohner, gute Ringmauern mit Stadthoren; eine vormalige berühmte und ansehnliche, 701 gefirkte Benediktiner Abtei St. Clemens Willibrod, ein von Joseph II. secularisirtes adliches Frauenkloster, eine alte Pfarrkirche und ein für Arme wohl fundirtes Hospital St. Georg (1).

Hierher begeben sich seit Jahrhunderten am jedesmaligen Pfingstbientstage viele tausend Men-

schen von nah und fern in Prozession; und es ist historisch bewiesen, daß schon im Anfange des zwölften Jahrhunderts zu dem Grabe des heil. Willibrods, gewesenen Missionairs in Friesland und Stifters jener Abtei, welcher 739 starb, in die abtheiliche Kirche zu Echternach gewallfahrtet worden, und daß man die Fürbitte desselben an diesem Orte in verschiedenen Angelegenheiten angefleht habe. Wir lesen in der Geschichte, daß selbst Kaiser und Fürsten diesem Heiligen manchmal einen Besuch abgestattet haben; (2), wobei die dortige Abtei im-

(2) Kaiser Lothar besuchte diesen Ort im Jahr 1131. Im Jahr 1512 beehrte ihn Kaiser Maximilian I. nebst vielen deutschen Reichs-Fürsten, die sich damals auf dem Reichstage zu Trier befanden, mit ihrer Gegenwart und wohnten daselbst einer öffentlichen Prozession bei. Dem H. Sebastian zu Ehren ward eine Kerze von 354 Pfund zum Opfer gebracht, welche bis zur Ankunft der Franzosen im Jahre 1794 aufbewahrt wurde. Max. bestätigte bei dieser

(1) Siehe Müllers Statistik des Cantons Echternach, Trier 1802, Seite 19 u. f.

mer begünstiget worden ist. Die Andacht zu dem Grabe des *H. Willibrods* wurde dadurch merklich vermehrt, als der Papst *Innozenz*, auf Begehren der dortigen *Benediktiner* im Jahre 1247 durch ein päpstliches Breve diejenigen mit einem 40 tägigen Ablass beschenkte, welche in den Pfingstferien an diesem Orte ihre Andacht verrichten würden. In dieser Urkunde lesen wir ausdrücklich: daß es schon damals, vorzüglich in den Pfingst-Feiertagen Mode gewesen ist, dorthin eine Wallfahrt zu thun; aber von einer springenden Prozession findet man in diesem Zeitalter noch gar nichts. Zur Vermehrung dieser Wallfahrt trug ferner die im Jahre 1499 vorgenommene Eröffnung des Grabes des *H. Willibrods* in der dortigen Abteikirche vieles bei; denn da schon seit einiger Zeit hin und wieder Zweifel entstanden waren, ob die Leiche dieses Heiligen zu *Echternach* oder zu *Utrecht*, wie andere behaupteten, begraben liege, so hatte die Abtei *Echternach* es rathsam gefunden, diesen Zweifel auf eine solche Art zu heben.

Ob nun aber schon in diesem Zeitalter der Ursprung dieser springenden Wallfahrt aufzuspüren sey, davon schweigen alle historischen Denkmähler; und wir sind daher gezwungen, uns nur mit Muthmaßungen abzugeben. Was *Bertholet* in seiner *Histoire du Duché de Luxembourg*, Tom. II, pag. 177, hierüber sagt, ist folgendes: (3)

Gelegenheit die abtheilichen Privilegien und ertheilte der Bürgerschaft mehrere Beweise seiner Güte. Im Jahr 1722 hat Erzbischof *Franz Ludwig* eine Reise nach *Echternach* gemacht, u. a. m.

(3) Einen Auszug davon findet man auch bei *Hontheim*, *Histor. Trevisens. Diplom. Tom. I, pag. 732. Not. a.* Man sehe noch hinzu *Calmet*, *Histoire ecclésiastique et civile de Lorraine*, in der Ausgabe von *Nancy*, tome II, pag. 366, N°. 88, und dessen *Notice de la Lorraine*, tome II, pag. 404, und *Supplément*, pag. 136.

» Diese Andachtsübung scheint eben so außer-  
 » gewöhnlich, als sie an und für sich selbst  
 » heilig und alt ist. Sie besteht in einer Wall-  
 » fahrt mehrerer Kirchspiele, sowohl aus der  
 » Giffel als den benachbarten Gegenden, wel-  
 » che, jedes unter ihrem Schutz-Panier, in  
 » Prozession nach *Echternach* ziehen. Sobald sie  
 » dort angekommen sind, beginnen die Pilger  
 » eine Art Tanz oder Sprünge, indem sie drei  
 » Schritte vorwärts, und zwei zurück thun. (4)  
 » Dieser Tanz, welchen man die gelobte Pro-  
 » zession nennt, fängt am Pfingst-Dienstage  
 » des Morgens in aller Frühe, jenseits der  
 » *Sauer-Brücke* an. Sobald sich die Tänzer  
 » versammelt haben, wird eine Ermahnungs-  
 » rede an sie gehalten, worauf sie sich je drei  
 » und drei aneinander reihen, und ihre Sprünge  
 » unter dem Ertönen einer Unendlichkeit von  
 » *Hoboen*, *Sackpfeifen*, *Violinen* und anderer  
 » Instrumente beginnen. Solchergehalt fahren  
 » sie länger als zwei Stunden hindurch, bis  
 » zur *Pfarrkirche* fort. Sind sie hier angekom-  
 » men, so werfen sie sich auf die Erde nieder,  
 » stehen auf, und beenden hier ihre Ceremonie.  
 » Man kennt den Zeitpunkt der Entstehung  
 » dieses Tanzes nicht ganz genau; man hat  
 » ihn jedoch auf die Zeit des *H. Willibrods*,  
 » dem zu Ehren solcher statt findet, oder etwas  
 » nach seinem Tode angenommen, und folgen-  
 » des ist dessen Veranlassung. Das ganze Vieh  
 » dieser Gegenden wurde von einer Krankheit,  
 » oder vielmehr von einer Art *Wuth* befallen,  
 » welche dieses zu einem solchen fortwährenden  
 » Springen brachte, bis es todt niederstürzte.

(4) *Bertholet* scheint hierin zu irren, indem man immer 4 Schritte (pas) zur Rechten und 4 zur Linken macht, und man doch immer vorwärts rückt. Daß übrigens dieser pas und körperliche Wendungen von jeher im Brauche gewesen, beweist außer mehreren auch eine alte Malerei und Schilderung dieser Prozession vom Jahr 1553.

» Gegen dieses Uebel fand man kein anderes  
 » Mittel, als die obenbeschriebene Wallfahrt zu  
 » geloben, und die Sterblichkeit hörte auf. Si-  
 » nige Zeit hindurch unterblieb dieser Tanz; aber  
 » die sogleich wieder eintretende Krankheit machte  
 » dessen Fortsetzung, wie er noch alljährlich statt  
 » findet, erforderlich. Uebrigens muß man diese  
 » Andachtsübung nicht von der lächerlichen Sei-  
 » te, oder als abergläubisch betrachten. Die  
 » Gottheit will auf verschiedene Weise in ihren  
 » Heiligen verherrlicht werden; und weil sie  
 » Michel, die sich über David, wegen sei-  
 » nes Tanzes vor der Bundeslade des Herrn  
 » lustig machte, durch Kinderlosigkeit bestrafte,  
 » so dürfte man leicht eine Züchtigung erwar-  
 » ten, wenn man verwegen genug wäre, hier-  
 » aus einen Gegenstand seines Gespöttes zu  
 » machen. » So weit Herr Bertholet.

Den Beschluß der Prozeßion machten die  
 Tänzer ehemals in dem abtheilichen Hofe, mit  
 einer dreimaligen Ronde, und von hier ging  
 der Zug in die Abtei-Kirche um den Hochaltar.  
 Unter einer in der Mitte der Kirche an einer  
 eisernen Kette hangenden, uralten messingenen  
 und reich vergoldeten Krone, auf welcher 72  
 Pichter aufgesteckt waren, haben sich gewöhnlich  
 die Fahnenträger versammelt; dann fieng das  
 musikalische Amt an, und machte den Beschluß.  
 Die Pfarrei Warweiler aus der Eßfel behauptete  
 bei dieser Prozeßion den Vorzug, aus  
 welchem Grunde, ist unbekannt; auch wurde  
 derselben, wie noch einigen anderen, von der  
 Abtei unentgeltlich, doch nicht mehr nach dem  
 Jahre 1777, Brod und Wein gereicht.

Am darauf folgenden Freitage sammelten sich  
 wieder mehrere Prozeßionen zu Echternach, je-  
 doch ohne Tanz. Die Geschichte erzählt uns,  
 daß in ältern Zeiten, in welchen man so vieles  
 auf theatralische Kirchen-Ceremonien hielt, die  
 Abhaltung sogenannter heiliger Tänze in

vielen Partikular-Kirchen, sowohl in als außer  
 denselben, vor und während dem Gottesdienste  
 Brauch gewesen sey; besonders geschah dieses  
 in Frankreich (5). Daß aber diese springende  
 Prozeßion ihren Ursprung von diesem alten Ge-  
 brauche herleite, ist nicht zuverlässig. Bei Durch-  
 lesung der Geschichte des 14ten Jahrhunderts  
 jedoch wird es wahrscheinlich, daß in diesem  
 Zeitalter, und nicht früher, der Ursprung dieser  
 springenden Prozeßion aufzusuchen sey.

Historische Quellen erzählen uns, daß im  
 Jahre 1374 im Erzstifte Trier, Eöln und an-  
 deren Ländern Deutschlands, eine sonderbare  
 Krankheit die Leute befallen habe, so daß sie  
 unaufhörlich so lange herumgesprungen wären,  
 bis sie sehr abgemattet, und manchmal gar todt  
 zur Erde hingefallen sind. Dies Uebel habe  
 nicht eher nachgelassen, bis man angefangen  
 hat, nach Knyburg zu dem heiligen Johann  
 Wallfahrten zu thun.

Eine merkwürdige Stelle hierüber, die man  
 vielleicht in jenem Zeitalter bei einem Geschicht-  
 schreiber in diesem Tone nicht so leicht erwartet  
 hätte, wird uns hierüber einen näheren Auf-  
 schluß geben; er ist der Verfasser der bekann-  
 ten Limburger Chronik. Da lesen wir folgendes:  
 St. Veits Dantzler erhuben sich umb den  
 Sommer des Jars 1374, ein wonderlich Ding  
 in Teutschen Landen, aha dem Rhein, Mo-  
 selstrom, und in der gegendt, also dass die  
 Leuth anhuben zu dantzen, als wan sey ra-  
 sent weren, und stunden ehe zwey gegen  
 einander, und dantzetten uff einer Wallstedt  
 woll einen halben Tag langk. Im Dantzen

(5) Siehe Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné  
 des sciences, des arts et métiers, par une société  
 de gens de lettres, à Paris, 1754, tome IV, p. 624.

Siehe auch Menetrier, Traité de ballets, 1682.  
 Ferner: Feher, Scriptorum Germanic. Tom. I,  
 pag. m. 519, vom Jahr 1223.

fielen sey auch woll nieder uff die Erde, liessen sich midt fussen uff ire Leiber treten, davon namen sey sich ahn, dass sey genesen wären, sey lieffen von einer Stadt zur andern, sassen vor die Kirchen, und huben Geldt uff; es wardt des Tings so vill, dass zu Cölln mehr dann 500 Teutsche waren die dantzeten, und es war deusterey oder ketzerey, und es geschag umb des Geldts willen: man fandt mehr dan hundert Frauen und Dienstmägde die nit ehelige Männer hetten, und wurden in der Deusterey schwanger. — Wan sey wolten dantzen, so knebelten sey sich hart umb den Leib, dass sey desto gringer wahren; heruf sprachen etzliche Meister der gelehrten Artz, dass sey wurden dantzend, die heisser naturen wehren, und von anderen natürlichen gebrechlichen sachen. Die Meister aber der heiligen Schrift beschworen der Dántzer ein Theill, vermeinende, sey wern vom Teuffel besessen. Es name aber ein betrogen Endt. Es wehrete dieser Ußlauff in diesen Landen woll 16 Wochen. Es nahmen auch die vorgedachten Dántzer, so Man, so Frauen, dass sey kein roht gewandt kunten sehen noch gedulden, es ware aber alles Deusterey. Warum man aber damals diese ehrlichen Leute St. Veits Tänzer, genant habe, darüber giebt uns das in der Nota 5 angeführte Werk folgenden Aufschluß.

Diese Krankheit ist wahrscheinlich um dessen willen St. Veits Tanz genant worden, weil sich in der Nähe von Ulm in Deutschland eine diesem Heiligen geweihte Kapelle befand, welche man mit großer Andacht unter Anrufung desselben für die Abwendung dieses Uebels besuchte, und man behauptete, daß jener selbst von diesem befallen worden sey. Da nun größtentheils junge Leute mehr als andere von die-

sem Uebel heimgesucht worden, so begab sich jedesmal im Frühlinge, einer Jahreszeit, welche zur Freude stimmt, eine große Anzahl derselben nach dieser Capelle, welche das Vergnügen des Tanzes mit den Andachtsübungen verband.

Sey es mit dieser Geschichte beschaffen wie es immer wolle, seyen damals die Menschen wirklich mit einer solchen Krankheit befallen gewesen, daß sie aus Tollheit herumgesprungen sind, oder mögen es nur Ränke gewinnlüchtiger Betrüger gewesen seyn, um leichtgläubige Menschen durch ihre Kunstgriffe zu täuschen und zu Schenkungen zu bewegen, so ist es sehr wahrscheinlich, daß diese Begebenheit Anlaß gegeben hat, den H. Vitus bei Ulm, den H. Johann bei Kyllburg, den H. Willibrod zu Echternach, und andere an andern Orten auf eine solche Art anzusehen, um durch freiwilliges und frommes Tanzen, diesem Zwang-Tanze zuvor zu kommen. Wir lesen wenigstens vor dieser Zeit (1374) gar nichts von einer springenden Wallfahrt. Daß dieselbe aber schon seit mehreren Jahrhunderten im Brauche sey, dieß beweiset die alte Mählerei vom Jahr 1553; nebst dem sagt uns Brower, daß schon zu seiner Zeit die Kinder von ihren Vorälteren von dieser Prozeßion sprechen gehört. Da Brower im Jahr 1559 geboren war, und 1617 gestorben ist, so folgt aus alle dem immer so viel, daß wir mit dem Ursprunge dieser springenden Wallfahrt, dem Jahr 1374 nahe kommen.

Diese Prozeßion wurde unter Maria Theresiens Regierung, und auf Ansuchen des Erzbischofs Clemens Wenzeslaus von Trier, im Jahr 1777 verbothen (6). Am Pfingstdienstage

(6) Das hierauf erfolgte gewöhnliche Placitum; ist folgenden Inhalts: Les président et gens du conseil provincial de Sa Majesté l'Impératrice etc. Vu les depeches de Sa Majesté du sixième decem-

des Jahrs 1778 ist dieselbe also schon in so weit unterblieben, als dabei nicht mehr getanzet worden. Joseph II. hatte durch eine Verordnung vom 10 Mai 1786, in seinen niederländischen Provinzen alle Prozeffionen bis auf wenige bestimmet, verboten; da er aber diese so wie mehrere andere Verordnungen, durch ein Edikt vom 20 Februar 1790 zurückgenommen hat, so erlaubte man sich zu Echternach, im nämlichen Jahr, am Pfingstdienstage, wie vorhin zu springen. Dies geschah jährlich bis zur Ankunft der Franzosen. Die Volks-Repräsentanten bei der Cambre und Maafz-Armee, hatten durch einen Beschluß vom 4 Thermidor, Jahr 3, und hernach durch das Gesetz vom 7 Vendemiaire, Jahr 4, allen äußerlichen Gottesdienst verboten; so un-

bre mil sept cent soixante et dix-sept, contenant que le Prince Archevêque et Electeur de Trèves, ayant resolu de l'aveu et avec le consentement de sa dite Majesté, et reformer ce qu'il y a d'indécent et de superstitieux dans la procession, qu'on est dans l'usage de faire tous les ans à Echternach, la troisième fête de Pentecôte, il lui aurait présenté pour à cet effet le projet de Mandement, dont elle nous remettait la copie, qui restera attachée à la minute de cette, elle l'aurait approuvé et voulait que nous y donnions et fassions donner l'exécution, suivant les formes usitées dans cette Province; vu aussi le Mandement que son Altesse royale l'Archevêque Electeur a fait passer au Président de ce conseil par l'Evêque de Myriophit, son suffragant, et la lettre que celui-ci lui a écrit à ce sujet le dix-huitième dudit mois de décembre, et tout considéré: La cour permet et consent, que ledit Mandement soit exécuté selon sa forme et teneur, et que l'Evêque suffragant le fasse publier au trône, tant dans les Decanats de Mersch et de Bittbourg que spécialement dans l'église paroissiale de Waxweiler, ordonnant au surplus que lettres soient écrites tant à l'Abbé de l'Abbaye d'Echternach qu'au Magistrat dudit lieu, selon la minute. Fait à Luxembourg, le onzième avril mil sept cent soixante dix-huit. En absence, signé C. Boferding.

terblieb nun auch wieder diese Prozeffion, bis am Pfingstdienstage 1802, wo man von neuem zu springen anfing, und damit alljährlich bis auf dieses gegenwärtige Jahr fortgefahren hat.

Die Franzosen, die provisorische, so wie die jetzige Regierung, haben dem Volke diesen frommen Sprung ohne Widerspruch zugelassen, und die Zeugnisse aller öffentlichen Beamten stimmen dahin überein: daß bei Gelegenheit dieser Prozeffion nie die mindeste Klage wegen gesetzlicher Vergehungen erhoben, und immer die beste Ordnung gehalten worden ist.

Schade, daß die diesjährige Prozeffion zu Echternach nicht von der Witterung ganz begünstigt wurde. Doch auch des schlechtesten Wetters ohngeachtet, waren viele Tausende selbst aus den entferntesten Ortschaften ihrem Gelübde treu, hieber gezogen, um dem H. Willibrod in Frömmigkeit und Andacht springend ihren Dank zu beweisen, oder aber dies oder jenes in eben dieser Art von ihm zu erbitten.

Der Eindruck, welchen der Anblick dieser tanzenden Prozeffion auf das Gemüth der Fremden macht, ist verschieden; einigen dient er zur Ergözung und Belustigung, andere dagegen stimmt er zur Betrübniß. Wenn daher auch viele nicht eigentlich wissen mögen, ob sie lachen oder weinen sollen, so ist doch soviel gewiß, daß die meisten von einer wehmüthigen Rührung ergriffen werden, wenn sie die ältesten Greise, wie die rüstigsten Knaben, zitternde Mütterchen wie die jüngsten Mädchen im heiligen Eifer inbrunsterfüllt, dem Grabe ihres Schutzpatrons zuspringen sehen.

Zu rathen ist es übrigens Niemanden, diese Ceremonie zur Zielscheibe seines Witzes zu machen; indem die Annalen der Abtei von Echternach mehrere Fälle erwähnen, wo Personen, die diese Unflugheit begiengen, eines plötzlichen Todes verblieben sind. Wer ferner wegen Alter-

Schwäche oder sonstigen Ursachen dieser Prozeßion persönlich beizuwohnen abgehalten wird, kann für sich einen Andern, ja selbst auch einen gemieteten Stellvertreter springen lassen.

Ein genaues Verzeichniß der Anzahl von Tänzern und Tänzerinnen dieser Prozeßion, beweist daß im Jahr 1814,

wo allein an Tänzerinnen. . . . .	3224
und an Tänzern. . . . .	7261

ihrem von 142 Musikanten angeführtem Zuge folgten, dem H. Willibrodt die größte Ehre wiederfuhr.

Daß endlich, wie immer, so auch in diesem Jahre der Zug selbst in der besten Ordnung sich nach seinem Ziele fortbewegte, darf hier nicht unberührt gelassen werden.

### Elegie

auf den Tod Johann Peter Reuter,  
Student am hiesigen Arsenäum, von seinem Mitschüler J. Englins.

Die dumpfen Todtenglocken tönen,  
Des langen Leichenzuges Trauerklang,  
Und tiefer Brust entsteigend Stöhnen  
Begleitet, horch! den Grabgesang!

Im Zuge zu der Gräber Stille  
Führt seiner Freunde florumkränzte Fahn',  
Den erst in ro'ger Jugendfülle  
Zum Ziel die Lehrer dringen sah'n.

Der Theure ist's, der Mutter Wonne,  
Dem sehnstuchtvoll ihr jammervolles Ach,  
Es ist des Vaters Herbstessonne,  
Der seine Klagen folgen nach!

Gelöbet sind die engen Bande  
Mit seiner Schulgenossen frohen Schaar,  
Er schlummert in dem Schattenlande,  
Der ihnen Freund und Bruder war.

Des Jünglings Wang', sie ist verglüheth,  
Hin starb er in des Lenzes Blüthezeit;

Die junge Pflanze ist verblüheth,  
Oh' sie durch ihre Frucht erfreut!

Doch Heil und Segen ist dein Schlummer  
In deines frühen Grabes kühler Ruh';  
Der Erde Mißgeschick und Kummer  
Schloß ewig sich dein Auge zu!

Sankt schlummre in des Grabes Hügel,  
Bis die Posaune aus des Himmels Höh'n,  
Nach aufgerissem Todesriegel,  
Allmächtig ruft zum Auferseh'n!

In jenem Lande blühen wieder  
Die Blumen, die die Zeit hier abgepflückt,  
Dort freuen alle sich als Brüder,  
Die hier der Unschuld Kleid geschmückt.

### Anekdote.

Bei einer schlesischen Spezial-Revüe bemerkte König Friedrich der Große, welcher vorzüglich viel auf einen accuraten Vorbeimarsch der Cavallerie hielt, daß der Zug eines Dragoner-Regiments nicht in gewünschter Ordnung vorbeiparadierte, und faste den zugführenden Capitain deßhalb in's Auge. Nachdem die Regimenten schon zum Rückmarsch in's Lager abgeschwenkt hatten, ritt der König ganz allein die Fronte des Lagers entlang, und bemerkte auf etwa fünfzig Schritte jenen Dragoner-Capitain, dessen er sich noch sehr gut erinnerte. Der Capitain, welcher auf einem nahegelegenen Dorfe eine Liebchaft hatte, war froh, daß die Parade nicht länger gedauert, und eilte ersterem zu. Zufällig sah er sich um, und gewahrte den König hinter sich. Um nicht erkannt zu werden, setzte er sich in Trab; der König folgte ihm nach. Der Capitain galoppirt; der König auch, und winkt ihm, als ersterer sich abermals umsieht, mit seinem Krückenstocke still zu stehen, welches den Offizier, der dies für eine Drohung hielt



seinem Pferde die Sporen zu geben veranlaßt. Der König eilt ihm nach; doch plötzlich behindert ihn ein Graben, über welchen der Capitain mit Lebensgefahr hinwegsetzt, an dessen weiterer Verfolgung. Der König, begierig den Namen dieses Offiziers zu wissen, reitet sogleich ins Lager zurück, läßt daselbst bei diesem Dragoner-Regiment Appel blasen, sich den Rapport überreichen, und findet nun mit leichter Mühe, wie dieser Capitain, der der einzige fehlende Offizier war, heißt.

Am andern Morgen in aller Frühe befiehlt der König, diesen Capitain sofort nach dem Hauptquartier zu rufen. Der Capitain erscheint, tritt sofort ins Cabinet des Königs, welcher am Schreibtisch arbeitend, von seinem Eintritt keine Notiz genommen zu haben scheint. Es vergeht eine viertel-, eine halbe, ja eine ganze Stunde, der König arbeitet ununterbrochen fort. Endlich aber, als die Geduld des Capitains schon zu sinken begann, warf der König, der diesen wohl eintreten gesehen, und in einer nachlässigen Stellung vermuthete, plötzlich einen Feuerblick seines Alles durchschauenden Auges nach ihm, und freute sich nicht wenig, den Offizier wie angemauert in der würdevollsten Stellung dastehen zu sehen. Der König frug ihn hierauf im Augenblicke: Wie viel hat Er Kranke bei der Compagnie? Der Dragoner-Capitain greift sofort rasch in seine Rocktasche und überreicht dem Monarchen ehrfurchtsvollst den Rapport seiner Compagnie. Dies erfreut den König noch mehr. Der König überblickt den Rapport, findet ihn in höchster Ordnung, und richtet hundert Fragen an den Offizier, welcher sie zu seiner größten Zufriedenheit, ohne sich nur im mindesten zu besinnen, beantwortet. Der König entzückt, diesen Offizier von dieser Seite kennen gelernt zu haben, überzeugte sich nun: daß die Fehler beim ge-

strigen Vorbeiparadieren gewiß nicht Schuld dieses Capitains, sondern vielmehr nur die eigner noch nicht ganz außererzienten jungen Leute gewesen seyn mögen, und sagte endlich die königlichen Worte zu ihm: Hör' Er einmal, Er ist Major; das wollt ich ihm schon gestern sagen, Er ritt mir nur zu schnell davon. —

### Der Schwächer.

Die Zeit verzehret Stahl und Eisen,  
Doch das ist Kleinigkeit;  
Herr Staarmund pflegt sich tapfrer zu beweisen;  
Er frißt sogar die Zeit.

### Räthsel.

Wer ist das Weib, das zwar wetterwenderisch  
und eigensinnig, wie viele Weiber, dennoch biegsamer  
ist als eine Wachskerze, und stummer als ein Fisch,  
dabei aber so treu, daß es immer nur einem Herzen  
anhängt?

Auflösung der Räthsel im vorigen Stück.

1. Der Zaunkönig. 2. Der Stiefelknecht.

Weiß, Redacteur.

### Bekanntmachungen.

Samstags, den 25ten des nächstkünftigen Monats August, 3 Uhr Nachmittags, lassen die Gebrüder Meyer and und die Erben Thioliere ihre in dem Regierungsbezirk Erier, in den Kreisen Wittlich und Wittburg, sowohl zur Anschaffung der rohen Stoffe, als zum Absatz der Fabrikate sehr günstig gelegenen Hüttenwerke Eichelhütte, Eisenschmitt, Wenzelhausen und Malberg mit den dabei befindlichen Vorräthen und Geräthschaften unter vortheilhaften Bedingungen in der Amtsstube des unterschriebnen Notars öffentlich und freiwillig veräußern.

Diese Werke bestehen: A) Eisehhütte in einem Schmelzofen, zwei Frischfeuern, Staabhämmer und Sägemühle, Pochwerk, verschiednen Hallen und Magazinen, einem Hause für die Herrschaft, zwei Häusern für Faktoren, vier Wohnungen für Arbeiter, Scheune, Stallung, Garten, Land und Wiesen. — B) Eisenschmitt in zwei Frischfeuern mit Kohlen-Magazin, Wohnung für Arbeiter und Garten. — C) Wenzelhäuser in einem Schmelzofen und Wohnung für den Faktor, und D) Malberg in einem Schmelzofen, zwei Frischfeuern, Pochwerk, Magazinen, Kohlenhallen und Wohnung für den Faktor.

Die Bedingungen und nähere Ausklärung können eingesehen werden, auf dem Hüttenwerke von Eisehhütte bei Herrn Prenat, Verwalter; zu Frankfurt a/M. bei Herrn F. W. Frid. Gontard & Söhne; zu Coblenz bei dem Kaufmann Herrn Anton Mantel;

Zu Cöln bei Herrn Abr. Schaaffhausen, und zu Trier bei Unterzeichnetem.

Trier, den 23ten May 1821.

Vochsoltz, Notar.

Die Fayence-Fabrik  
von Müller-Dondelinger,  
in Echternach

Hat eine Niederlage aller ihrer Fabrikate im Hause der Frau Wittve Elter, auf dem Krautmarkt hieselbst, neu errichtet, und verkauft ihre Artikel en gros und en détail zu den billigsten Preisen, welche bedeutend niedriger, als die sonst hier allgemein üblichen sind. Der unterzeichnete Bevollmächtigte dieser Fabrik empfiehlt diese neue Niederlage daher dem handelnden Publikum wie allen übrigen Einwohnern hierdurch mit der Versicherung: daß er das Vertrauen jedes Einzelnen jederzeit durch prompte und reelle Bedienung rechtfertigen wird.

Luxemburg, den 8ten Juny 1821.

N. Morette.

Ankauf von Staats-Papieren  
und Effecten.

Mr. Messel, (rue de la Madelaine), in Brüssel,

benachrichtiget das Publikum, daß er alle Titres und Obligationen zu Lasten Oesterreichs, Frankreichs und der Niederlande zum höchstmöglichen Cours kauft. Das Nähere im Redaktions-Bureau.

Ein ziemlich schwerer Hühnerhund, circa 5 Jahre alt, schwarz behangen, mit einem schwarzen Fleck auf dem Rücken, und außerdem etwas schwarz getiepert, ist verloren gegangen. Der Redliche, der ihn aufgefangen, wird ersucht, solchen gegen gute Belohnung in N<sup>o</sup>. 136 am rothen Brunnen wieder abzuliefern.

Bei einem Blumenfreunde in Echternach sind noch mehrere Gattungen auserlesener Tulpen zu billigem Preise zu haben. Nähere Nachricht darüber beliebet man bei Herrn F. M. Clotten daselbst einzuholen.

Zu verkaufen oder zu vermieten.

Eine schöne und vollständige Brauerei sammt oder ohne Wohnhaus ist zu verkaufen oder zu vermieten. Alles beisammen gelegen im Grund, Unterstadt Luxemburg, und herkommend von Herrn Johann Nikolaus Wolitor. Kauf- oder Mietlustige belieben sich an dessen Wittve, oder an den Herrn Advokaten Winkel dapier zu wenden.

Zu vermieten

und gleich zu beziehen ist Neuthorsgasse, N<sup>o</sup>. 9, im Joseph Keuter'schen Hause ein Quartier im zweiten Stock mit oder ohne Meubles, bestehend in fünf Zimmern, einer Küche und Speicher.

Im Apotheker Heldenstein'schen Hause, am rothen Brunnen, N<sup>o</sup>. 139, ist die bel étage, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speicher und Keller, mit oder ohne Meubles zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Wohnungs-Veränderung. — Der Schuhmacher Lambert hat die Ehre das Publikum hierdurch zu benachrichtigen, daß er nicht mehr in der Arsenalstraße, sondern gegenwärtig auf dem Kraut-Markt im Fischer'schen Hause, N<sup>o</sup>. 278, wohnt.